

Gustav Schalk

Die
Nibelungensage

Anaconda

Die Nibelungensage erschien erstmals 1890/91 in *Deutsche Heldensage für Jugend und Volk* erzählt von Gustav Schalk, Bonn: Strauß 1891. Der vorliegende Text folgt der Ausgabe Gustav Schalk, *Deutsche Heldensagen*, Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1964. Er wurde der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Hermann Wislicenus (1825–1899), »Die Wacht am Rhein«, Deutsches Historisches Museum Berlin / akg-images

Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln

Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen

Printed in Czech Republic 2009

ISBN 978-3-86647-385-0

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

Siegfrieds Jugend

*»Jung Siegfried war ein stolzer Knab',
Ging von des Vaters Burg herab,
Wollt' rasten nicht in Vaters Haus,
Wollt' wandern in alle Welt hinaus.«*

Der Königspalast von Xanten am Niederrhein war seines Vaters Burg, denn Jung Siegfried war der Sohn des Königs Siegmund von Niederland. Seine Mutter hieß Siegelind. Beide rühmten sich hoher Abkunft: König Siegmund stammte aus dem Geschlecht der Weisungen, dessen Stammvater kein geringerer war als Odin, der Vater der Götter und Menschen.

Jung Siegfried schien die Vollkraft seiner großen Ahnen geerbt zu haben: kein Jüngling seines Alters war ihm an Mut und Stärke zu vergleichen. –

Als der königliche Held auf seiner ersten Ausfahrt durch einen weiten Wald schritt, kam er an eine Schmiede und sah, wie in der Esse die Flammen lustig sprühten und Meister und Gesellen wacker auf das glühende Eisen schlugen. Das gefiel dem Siegmundssohne, und er sprach bei sich: »Ich möchte wohl auch ein Schmiedegeselle sein und Schwerter schmieden. Es ist ein reckenwürdiges Handwerk!«

Meister Mimer – so hieß der Schmied – erblickte den wunderschönen Jüngling und nickte ihm freundlichen Gruß. Da trat Siegfried frei und keck in die Schmiede und sprach zu dem beruhten Alten: »Könnt Ihr nicht einen Lehrburschen brauchen, guter Meister?«

»Hm«, schmunzelte der Alte und prüfte bewundernd die Wohlgestalt und Stärke des Jünglings. Auch die Gesellen liebten die schweren Hämmer ruhen und betrachteten staunend den stolzen Gast mit den großen, sonnenhaft leuchtenden Augen.